

## Laudatio für Renate Regul

Liebe Frau Regul als ich sie im Dezember anrief, um diese kleine Rede vorzubereiten, reagierten sie so, wie sie alle kennen, sehr bescheiden: "Ach was, über mich brauchen sie nicht viel zu sagen." Sprechen sie lieber über den Begriff Freiarbeit, da dieser Begriff oft falsch verstanden und umgesetzt wird. Viele Regelschulen wenden die Freiarbeit auch an, ohne genau zu wissen, was Montessori damit meint. Montessori, so ihre Interpretation dieses Begriffes meint, das das Kind die freie Wahl hat aus vielen Möglichkeiten und Angeboten der Vorbereiteten Umgebung frei zu wählen und zwar das, was seinen augenblicklichen Interessen entspricht, ohne Zeitdruck. Dies konsequent zu akzeptieren ist für Pädagogen nicht leicht, da der Lehrer immer im Hinterkopf hat, der Schüler muss das Klassenziel erreichen. Pisa, Vera und andere Messverfahren machen das für den Lehrenden nicht leichter. Das hat Montessori damals schon im Blick gehabt, wenn sie schreibt:

*„Die freie Wahl war das erste der Vorrechte in meinem Erziehungskonzept. Wenn man die Kinder von Interventionen und Beschränkungen befreit, die ihnen von Älteren voll guter Absicht auferlegt werden, so zeigen sie statt der Anarchie, die man erwarten würde, ein Benehmen, das dem zu entsprechen erscheint, was man wirklich als ein göttliches Gesetz bezeichnen könnte.“*

Für sie liebe Frau Regul war das in ihrer Tätigkeit als Lehrerin immer wichtig, den Kindern freie Wahl und Zeit zu ermöglichen.

Und nun doch noch ein paar Worte zu ihnen. Wie ihre Montessori -Laufbahn begann. Die Kinder ihrer Schwester besuchten die Grundschule Am Farnweg in Düsseldorf, damals unter der Leitung von Herrn Geehrts. Dort sind sie, wie sie mir sagten von Montessori infiziert worden. Sie haben in dieser Schule als junge Lehrerin hospitiert, sie waren von dem Unterricht begeistert und von da an, war für sie klar, so möchte ich auch unterrichten. Zu dieser Zeit unterrichteten sie an einer Schule im Sauerland, wo sie im Kollegenkreis ihren Mann kennen lernten. 1967 zogen sie nach Königswinter- Oberdollendorf. Dort lernten sie den Bonner Arbeitskreis für Montessori- Pädagogik kennen. Sie machten ihr Montessori Diplom in Köln, in einem Lehrgang unter Leitung von Hans Elsner. Wie er die Montessori Pädagogik und besonders die Kosmische Erziehung vermittelte entfachte bei ihnen noch mehr das Brennen für diese Pädagogik. Ihre Tochter konnte in Bonn ein Montessori Kinderhaus besuchen und sie begannen 1973, erst im Angestelltenverhältnis und später verbeamtet ihre Tätigkeit als Lehrerin in der Dottendorfer Schule, die sie bis 1995 dort ausübten. Hier konnten sie nun ihre pädagogische Überzeugung leben und führten altersgemischte Klassen. 1995 wechselten sie auf Bitte von Ingrid Kansy, der Leiterin der städtischen Marienschule in Bonn auf diese Schule, die damals einen Ausländeranteil von 80% hatte, und haben Frau Kansy beim Aufbau dieser Montessori Schule unterstützt. Die Herausforderung, Schüler zu unterrichten, die überwiegend geringe Deutschkenntnisse hatten, war nicht einfach. Doch Erfolg zeigte sich nach 1 – 2 Jahren. Eine Reihe ihrer Schüler, denen sie auch kostenlose Nachhilfe gaben konnten ein Gymnasium besuchen. Einige ihrer Schüler begleiteten sie dort noch durch Nachhilfe weiter.

Für die Deutsche Montessori Vereinigung waren sie ab 1978 in vielen Lehrgängen als Dozentin für die Bereiche Sprache, Mathematik und Geometrie tätig. Außerdem als Leiterin von mehreren Diplom Lehrgängen in Erlangen. In den Dozentenkonferenzen arbeiteten sie immer aktiv mit, gaben viele Impulse und haben dadurch das Miteinander der Dozenten bereichert. Außerdem haben sie lange Jahre das Konto der Dozentenkonferenz geführt.

Vor 25 Jahren gründete sich in Heisterbach bei Königswinter der Verein „Bausteine für das Leben“.. Dieser Verein hätte niemals Erfolg gehabt, wenn nicht sie, liebe Frau Regul mit ihrer zupackenden und selbstlosen Art „Ja“ zur Gründung gesagt hätten. Haus Heisterbach ist ein Hilfs- und Informationszentrum. Hier finden Frauen mit ihren Kindern, die sich in einer

aktuellen Notlage befinden, ein Zuhause auf Zeit. Das Besondere an Haus Heisterbach ist, dass es von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen und ausschließlich durch Spenden finanziert wird. Das Ziel ist Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen. Ohne sie gäbe es Haus Heisterbach nicht, den sie haben unermüdlich Menschen für diese Idee begeistert, Sach- und Geldspenden organisiert. Wie vielen Kindern und Müttern waren sie in all den Jahren eine aufmerksame ZuhörerIn, BeraterIn, SpielpartnerIn. Sie haben ihnen ein neues Zuhause und Lichtblicke gegen. Frauen mit Migrationshintergrund haben sie in Deutschkursen unterrichtet. Und sie tun es immer noch, Haus Heisterbach ist für sie zur Lebensaufgabe geworden. Für diese Tätigkeit erhielten sie den „Elisabeth Preis“ der Caritas. Das Erzbistum Köln würdigt mit diesem Preis Menschen für herausragendes soziales Engagement.

Im April 2008 wurde ihnen im Kreishaus in Siegburg das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen, was sie in aller Bescheidenheit entgegen nahmen.

Sich für die Belange anderer und besonders benachteiligter Menschen einzusetzen geschieht bei ihnen aus einer gelebten christlichen Überzeugung heraus. Hier möchte ich noch einmal Maria Montessori zitieren: *„Tun sie alles was sie können und dann vertrauen sie auf die Gnade Gottes.“*

Maria Kley-Auerswald